

STOLPERSTEINE-RADOLFZELL

Zum Gedenken an die Deportationen nach Gurs vor 80 Jahren

Am 22. Oktober 2020 jährt sich die Deportation der Juden Badens, der Pfalz und des Saarlandes zum 80. Mal. Sie wurden mit Zügen aus Mannheim (2335), Heidelberg (1380), Karlsruhe (900), Baden-Baden (106), Freiburg (450) und der Region Konstanz / Hegau (356) nach Oloron-Sainte-Marie in den nördlichen Pyrenäen transportiert und von dort in das Lager Gurs verschleppt. Die Menschen stammten aus Bohlingen (1), Gailingen (218), Hilzingen (2), Konstanz (113), Radolfzell (1), Randegg (16) und Wangen (5).



Gurs-Stein auf dem Radolfzeller Seetorplatz

Im Lager Gurs verstarben ca. 2000 Personen an den miserablen Lebensumständen, Krankheiten und Unterernährung. Nur wenigen, vor allem Kindern, gelang die Flucht dank der Mithilfe internationaler Hilfsorganisationen.

1942 wurden die verbliebenen inhaftierten Personen nach Deutschland „ausgewiesen“, in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau verbracht und dort größtenteils ermordet.

Diese erste planmäßige Deportation von Juden wurde zum Modell für die späteren Deportationen in die Konzentrationslager im Osten.

Die 67-jährige Alice Fleischel war nach Radolfzell gekommen und hatte hier im Gasthaus Schiff auf ihren Sohn gewartet, um mit ihm zusammen die Grenze zur Schweiz überwinden und auszuwandern zu können. Sie wurde mit dem aus Konstanz kommenden Zug abtransportiert, der mit den anderen Zügen in Nordbaden für die Deportation nach Südfrankreich zusammengestellt wurde. Alice Fleischel verstarb dort im Winter 1940/41.

Das Mahnmal in Neckarzimmern für die deportierten Jüdinnen und Juden in Baden (Bericht von Stephan Ramsauer, Pfarrer i.R.)

In einem ökumenischen Projekt entwickelten die katholische und evangelische Jugendarbeit der Erzdiözese Freiburg und der Evangelischen Landeskirche in Baden den Gedanken für ein zentrales Mahnmal für die Jüdinnen und Juden, die am 22. Oktober 1940 aus Baden deportiert wurden. Auf dem Gelände der Tagungsstätte der Evangelischen Jugend in Neckarzimmern wurde ein 25m x 25m großer Davidsstern das Fundament für 137 Gedenksteine. In 137 Orten in Baden sollten sich

Jugendgruppen oder Schulklassen mit der Deportationsgeschichte auseinandersetzen und zwei gleiche Gedenksteine gestalten. Die eine Hälfte des Steins sollte in der Heimatgemeinde, die andere in Neckarzimmern aufgestellt werden. Insgesamt 120 Steine sind inzwischen in Neckarzimmern aufgestellt.

Gurs-Stein auf dem Radolfzeller Seetorplatz

In Radolfzell widmeten sich die Konfirmanden der Evang. Kirche des Winterhalbjahrs 2004/2005 der Aufgabe, das Schicksal der jüdischen Bevölkerung in Radolfzell zu untersuchen. Da es ein Wahlkurs des Konfirmandenunterrichts war, waren es fünf Konfirmandinnen und ein Konfirmand, die sich auch über die Konfirmation hinaus dieser Aufgabe stellten.

Aus Radolfzell wurde Alice Fleischel deportiert. Da sie keine gebürtige Radolfzellerin war, gab es kaum Informationen über sie. Durch die Recherche im Archiv gelang es, das Leben von Alice Fleischel in groben Zügen nachzuzeichnen. Diese wurde im Gemeindebrief veröffentlicht. Steinmetz Neitsch aus Stockach teilte einen alten Grabstein vom Radolfzeller Friedhof in zwei fast gleiche Teile und beschriftete sie. Die eine Hälfte brachten Pfr. Stephan Ramsauer und die Jugendlichen nach Neckarzimmern, die andere Hälfte des Steins wurde auf Vorschlag des damaligen Oberbürgermeisters Dr. Jörg Schmidt auf dem Seetorplatz aufgestellt.

Informationen und Fotos zur Gedenkstätte in Neckarzimmern:
<http://www.mahnmal-neckarzimmern.de>

Landtagspräsidentin Muhterem Aras bei der Zentralen Gedenkfeier in Neckarzimmern am 18.10.2020

In ihrer Rede wies Muhterem Aras darauf hin, dass es nicht nur um das Gedenken an die damaligen Gräueltaten und ihre Opfer gehe, sondern auch um die Auseinandersetzung damit bis auf den heutigen Tag. Als Beispiel nannte sie den zeitweilig herabwürdigenden Umgang mit den Überlebenden oder die in Frage Stellung der finanziellen Förderung des Gedenkortes Neckarzimmern durch politische Kräfte, die dieses Thema gerne aus der Erinnerung streichen möchten. Dabei sei gerade dieser Gedenkort als Teil einer Jugendbegegnungsstätte geeignet, die Geschichte für die junge Generation konkret erfahrbar zu machen.

„Nie wieder“ heiße heute konkret, unsere Gesellschaft zu verteidigen gegen Versuche, sie in verfeindete Gruppen aufzuspalten. Es heiße für Zusammenhalt einzustehen und damit den populistischen Parolen „Wir gegen die“ den Nährboden zu entziehen.

Quelle: Landtagsdrucksache 96/2020

www.stolpersteine-radolfzell.de
kontakt@stolpersteine-radolfzell.de

V.i.S.d.P: Elisabeth Burkart, Veronika Diez-Stadtfeld,
Alfred Heim / Stolpersteine-Radolfzell
Gastbeitrag: Stephan Ramsauer (Pfarrer i.R.)